Die Widerstandsbewegungen im Rest des Elsasses

1) Das kommunistische Widerstandsnetz – Die Wodli Gruppe:

Die Rote Fahne

Wir klagen an!

Georges Wodli wurde am 15. Juni 1900 als Sohn eines Eisenbahners in Schweighouse-sur-Moder / Bas-Rhin, Elsass, damals deutsches Gebiet / geboren.

Während seiner Schlosserlehre in den Eisenbahn-Werkstätten in Bischheim wurde er bereits mit 18 in die Deutsche Marine mobilgemacht. Er nahm 1918 am spartakistischen Aufstand in Kiel teil.

Nach dem I. Weltkrieg wurde er Französisch und er verlieβ das Elsass, um in der Pariser Gegend in den Automobilwerken von Renault zu arbeiten.

Er engagierte sich auch politisch und gewerkschaftlich zu Gunsten der Arbeiter Klasse und lernte Pierre Semard kennen, der ihn anregte, Mitglied der französischen kommunistischen Partei – PCF – zu werden.

1925 kam er ins Elsass zurück und arbeitete wieder in Bischheim. Dort setzte er sich für die Vereinigung aller Eisenbahn Gewerkschaftsgruppen ein.

Trotz der Spaltung des PCF im Elsass, im Juli 1929, wurde ihm 1930 die Stelle als General Sekretär der vereinigten Eisenbahn Gewerkschaften in Elsass-Lothringen anvertraut. Im selben Jahr unternahm er eine Reise in die UDSSR.

1932 stellte er sich als Kandidat bei den Parlamentswahlen auf, jedoch sammelte er wenige Stimmen ein.

Gleich nach Hitlers Machtergreifung im Januar 1933 unterstützte er die kommunistische Widerstandsgruppe in Deutschland und nahm an der Veröffentlichung verbotener Zeitungen, wie zum Beispiel Die Rote Fahne oder Die deutsche Volkszeitung, teil.

Extrablatt.

Die Rote Fahne

An unsere Leser!

Außerdem setzte er sich für Unterstützungskampanien zugunsten der Antifaschisten in Deutschland ein, sei es Ernst Thälmann, Liselotte Hermann oder viele andere Gegner Hitlers.

Dann wurde er in die Französische Armee eingezogen, aber während der Auflösung wurde er Kriegsgefangener.

Jedoch gelang es ihm, die Flucht zu ergreifen, und schon am 2. September 1940 kehrte er nach Paris zurück.

Vom PCF - damals verbotene Partei - wurde er beauftragt, wieder Verbindungen mit kommunistischen Widerstandskämpfern im annektierten Elsass aufzugreifen; deswegen seine Rückkehr ins Elsass 1941.

Er trug den Decknamen, Jules, und nahm an der zweisprachigen Veröffentlichung der kommunistischen Zeitschrift L’Humanité teil.

Auβerdem übernahm er die Leitung der Wodli Gruppe, die sich zur Aufgabe setzte, das von den Nazis benutzte elsässische Eisenbahnnetz zu sabotieren, Flüchtlingen zu helfen, in die freie Zone zu gelangen, sowie Zwangsrekrutierten oder Kriegsgefangenen in Lagern auf elsässischem oder lothringischem Boden zur Flucht zu helfen, oder auch noch Flugblätter oder Zeitungen im Versteckten zu verbreiten.

1942 wurde seine Familie abgeschoben; sie fand Zuflucht in Gretz (Seine-et-Marne).

Auf dem Weg zu seiner Familie nach Gretz wurde Wodli am 30. Oktober 1942 in Chatou (Yvelines) von der Vichy Polizei verhaftet.

Er wurde im Januar 1943 in das Sicherungslager Schirmeck-La Broque [Vorbruck] eingesperrt.

In der Nacht vom 1. auf den 2. April 1943 wurde er in der Hauptzentrale der Gestapo – Sellenick Straβe in Straβburg zuerst gefoltert und dann mittels einer Axt barbarisch enthauptet!

Gedenktafel in der Georges Wodli Straβe in Straβburg / (Photos, images, internet)

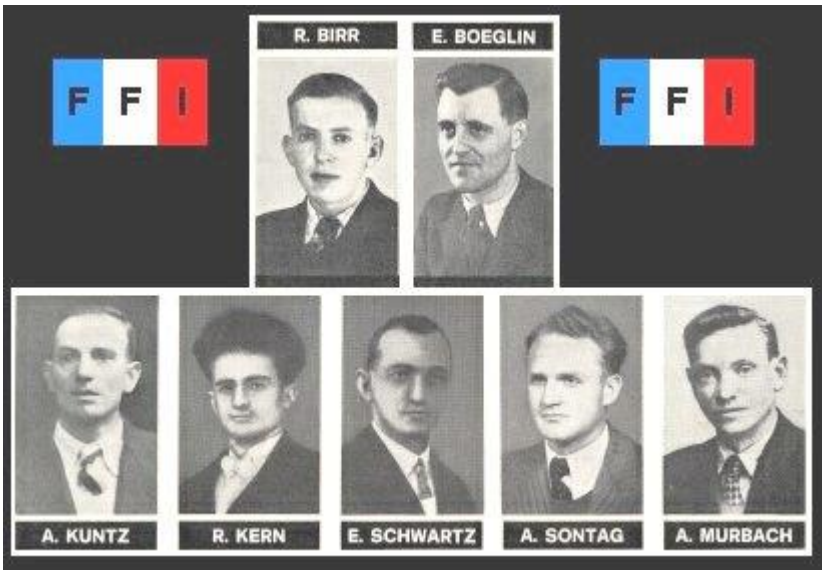
<u>Posthume Ehrenerweisungen:</u>

- Ernennung zum „Chevalier de la Légion d'honneur » mit Kriegsverdienst Kreuz und Palme, sowie Medaille der Französischen Widerstandsbewegung.
- Einige Straβen in Straβburg, Metz und Gretz wurden nach seinem Namen genannt.

- 2011, Inszenierung seines Aktivistenlebens als Gewerkschaftler und Widerstandskämpfer, in Form eines Theaterstückes von Fouad Alzouheir, aufgeführt im Straβurger Festsaal.

Quelle: Internet, Wikipedia.

Andere von der Gestapo hingerichtete Aktivisten und Widerstandskämpfer der Wodli Gruppe:



1.Juni1943: Adolphe Murbach aus Sundhoffen, Tischler in Colmar, Eugène Boeglin und Auguste Sontag, beide Lehrer in Wintzenheim, René Birr, Eisenbahner aus Réguisheim.

29.Juni 1943: Edouard Schwartz aus Lutterbach, Marcel Stoessel und Alphonse Kuntz aus Mulhouse, René Kern aus Niedermorschwihr.

Diese Liste ist natürlich nicht komplett, denn über 300 elsässische Kommunisten, unter ihnen 180 aus dem Haut-Rhin, wurden im Lager von Schirmeck-Vorbruck eingesperrt und die meisten auf grausamer Weise hingerichtet.

Bekanntmachung

Die am 23. Januar 1943 vom Volksgerichtshof wegen Vorbereitung zum Hochverrat und landesverräterischer Feindbegünstigung zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilten

Renatus Birr aus Reuisheim, 28 Jahre alt,

August Sontag aus Winzenheim, 27 Jahre alt,

Eugen Boeglin aus Obermichelbach, 30 Jahre alt

und **Adolf Murbach** aus Sundhoten, 40 Jahre alt

sind heute hingerichtet worden.

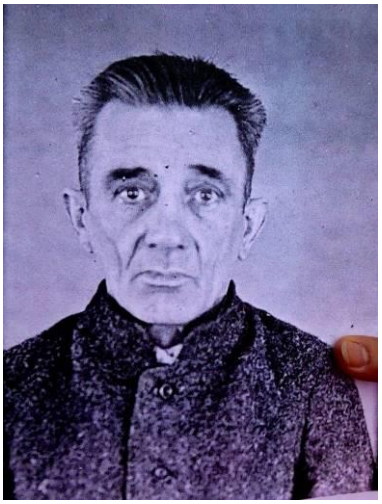
Berlin, den 1. Juni 1943.

Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof.

Quelle: Internet Webseiten, unter anderem diejenige über Auguste Sontag, Wintzenheim 1939-1945.

2) Die Wodli Gruppe im Haut-Rhin / Oberrhein

Viktor Kunz, alias Georg Viktor Goss



Geboren am 8. Dezember 1885 in Marseille, unter dem Namen, Georg Viktor Goss, im Standesamt eingetragen.
Sein richtiger Name sei Georg Viktor von Oertzen. Er war nämlich der Sohn eines deutschen Barons namens, Georg von Oertzen, der als Generalkonsul in Marseille amtierte.

Er wurde von Hermine Kunz, seiner Gouvernante, groβgezogen. Diese Frau wurde1888 plötzlich entlassen, weil sie vermutlich die Mutter dieses Kindes war, was auch den Namen Viktor Kunz erläutert. Mit ihr lebte er dann in Heidelberg.
Er heiratete1910 und lieβ sich mit seiner Frau in Kassel nieder.
Schon als Jugendlicher engagierte er sich aktiv im gewerkschaftlichen Bereich und wurde Mitgründer und Mitglied der kommunistischen Partei Deutschlands - die KAPD, linksextremistische Abspaltung der KPD, besser bekannt unter dem Namen Spartakisten Gruppe.

Als anerkannter Volkstribun und als überzeugter Anarchist und Gewerkschaftler kommunistischer, sogar linksextremistischer Tendenz, nahm er an zahlreichen Aufständen der deutschen Arbeiterbewegung teil.

Im I. Weltkrieg wurde er mobilgemacht, obwohl er ein Pazifist war, und vor einem Militärischen Gerichtshof verurteilt, mit der Begründung, dass er im Geheimen Waffen, die er in einem Munitionslager gestohlen hätte, an aufrührerischen und streikenden Arbeitern übergeben hätte.

Wegen Mangel an Beweis wurde er wieder frei gelassen.

Auβerdem beteiligte er sich am Putsch vom 5. November 1923 in Kaiserslautern, die Pfalz war damals von französischen Truppen besetzt.

In der Tat, wurde ein Teil des besiegten Deutschlands nach dem Waffenstillstand von Siegertruppen des I. Weltkrieges besetzt.

Im Rahmen einer separatistischen Bewegung, entstand die Rheinische Republik, kurzlebiger Staat, der nur vom 21. Oktober 1923 bis zum 26. November 1924 dauerte.

Den 3 Bundeseinheiten, im Norden mit Aachen, im Süden mit Koblenz und im Westen mit Essen und dem Ruhrgebiet, schloss sich am 12. November 1923 die autonome Pfalz mit Regierungssitz in Speyer an.

Anfang 1924 wurde Viktor Kunz für eine kurze Zeit sogar zum Arbeitsminister ernannt, sowie zum Leiter der Separatisten oder „Freibündler“.

Die separatistische Bewegung kannte ein brutales Ende nach der von der Bayrischen Regierung angeordneten blutigen Niederschlagung in Pirmasens, Februar 1924.

Die Besetzung des Ruhrgebiets durch die Sieger wurde 1930 aufgelöst und der Status von entmilitarisierter Zone wurde 1936 von Hitler ausgesprochen, ohne jegliche Reaktion der anderen Staaten.

Viktor Kunz ergriff die Flucht in Richtung Frankreich und setzte sich in Mulhouse nieder. In dieser Stadt arbeitete er als Rollläden Monteur und war Aktivist in der Holzarbeiter Gewerkschaft.

Nach dem Zwangsanschluss des Elsasses durch die Nazis 1941 wurde Viktor Kunz Mitglied der kommunistischen Widerstandsbewegung und war am Vorhaben eines Anschlags auf die Gestapo in Mulhouse beteiligt.

Er gründete ebenfalls eine neue kommunistische Wodli Gruppe im Haut-Rhin, nachdem alle vorherigen Mitglieder des Wodli Netzes von den Nazis hingerichtet worden waren.

Er half auch als Fluchthelfer mit, sammelte Kleider für geflüchtete Kriegsgefangene, unterstützte materiell Familien im Widerstand und nahm an Sabotage Akten teil.

Viktor Kunz wurde mehrmals verhaftet und zwar ein erstes Mal 1941 mit Alfred Brockly, wegen Abhören von feindlichen Radiosendungen, jedoch wieder freigelassen.

Dann wurde er aber Opfer von Verrat an die Gestapo und mit 5 anderen Mitgliedern der Wodli Gruppe im Haut-Rhin wurde er am 13. September 1942 im Gasthof Erhart in Bruebach bei Mulhouse verhaftet.

Eugène Klingler wurde am folgenden Tag erst verhaftet.

Der Gastwirt Gaston [Reinhard] Erhart wurde ebenfalls festgenommen und ins Sicherungslager von Schirmeck-Vorbruck überstellt.

Wie für viele andere Elsässer, wurde 1941sein Name Gaston von den Nazis auf Reinhard umgetauft.

Ein offizielles Dokument vom Bundesarchiv Berlin bescheinigt seinen Tod im Lager von Schirmeck am 13. Oktober 1943 nach einem tödlichen Sturz von einem Gerüst. Das Register der Pfarrei von Bruebach hingegen datiert seinen Tod am 14.12.1942 und seine Beisetzung am 19.12.42.

Viktor Kunz wurde am 2. Juni 1943 in Straβburg wegen Hochverrats vom berüchtigten Richter Roland Freisler zu Tode verurteilt.

Nachdem er am 11. Juni 1943 ins Gefängnis von Stuttgart geführt worden war, wurde er am 17. August 1943 mit der Guillotine hingerichtet.

Am selben Tag wurde sein Leichnam an das Anatomie Institut in Tübingen überliefert, unter der Nummer 96, und wurde als „Studienmaterial“ zu medizinischen Experimenten von Nazi Ärzten 1944 benutzt.

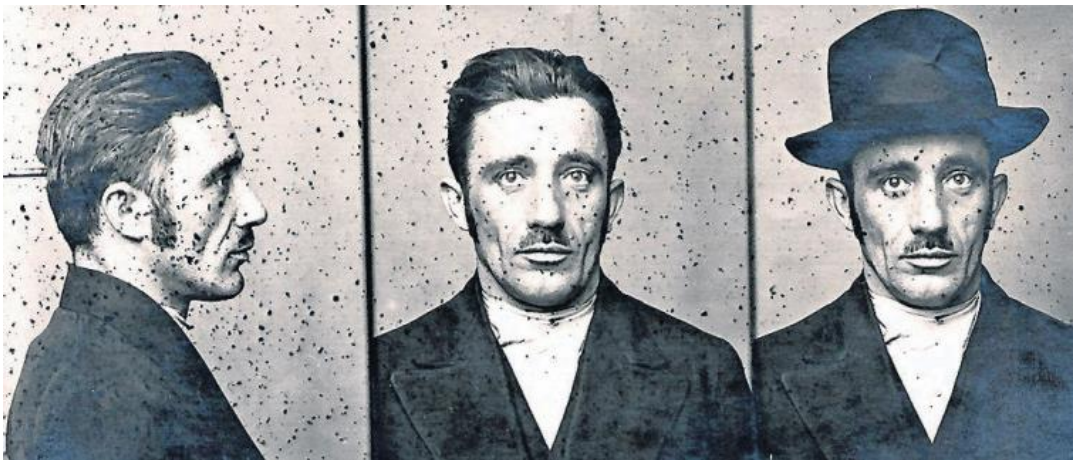
Die Überreste von Viktor Kunz wurden später auf dem Friedhof der Stadt Tübingen beigesetzt, ebenso wie 507 Leichen anderer Naziopfer, die wie Viktor Kunz enthauptet worden waren.

Seine Urenkelin, Carmen Eckhart, wird vergebens versuchen, ihren Urgroβvater juristisch zu rehabilitieren.

Ihr Anliegen beim dem Gerichtshof in Berlin wurde abgelehnt, mit der Begründung, dass seit 1998 alle Urteile der Nazis endgültig aufgehoben sind.

Dieser Entschluss empfand die junge Frau als ungerecht.

Parallel zu all den zahlreichen Ermittlungen, die Carmen Eckhart über ihren Urgroβvater in Deutschland aber auch im Elsass durchgeführt hatte, hat sie einen Dokumentarfilm über ihn produziert mit dem Titel *„Viktors Kopf und Viktors Körper“*.



Fotos von Viktor Kunz, aufgenommen von der deutschen Polizei, gegen 1920.

Carmen Eckhart, auf der Spur nach der wirklichen Geschichte ihres Urgroβvaters.

L.
Herrn ordentl.
Sachh. vorzulegen
gd. 10/6 43

Fernschreiben. Nr. 782. 3

mir vorgelegt am 16.6.43.

von Hj. Sipo F 12/6.

~~Nach 1 Woche~~ ~~L.d. 6.43~~ ~~Z.A.~~

~~an~~

in Straßburg

eingegangen am: 10.VI.1943 um 16.50 aufgenommen: Winter 5/6

ausgegangen am: ..... um ..... aufgegeben .....

+ STRASSBURG NR. 10583 10.6943 16.50 =FI=

AN DEN HERRN OBERREICHSANWALT BEIM VOLKSGERICHTSHOF

B E RL I N.--

BETRIFFT: GEORG G O S S - K U Z , GEB. 3.1291885 MARSEILLE.--

VORGANG: DORT. FS NR. 1400 VOM 8.6.43 - 6 J 16/43.--

EINEM GNADENERWEIS GEGEN DEN OBENGENANNTEN KANN ICH AUS SICHERHEITSPOLIZEILICHEN GRUENDEN NICHT ZUSTIMMEN, DA DIE HOCHVRRAETERISCHE TAETIGKEIT UND FEINDBEGUENSTIGUNG GERADE IM ELSASS EINEN DERARTIGEN UMFANG ANGENOMMEN HAT, DASS MILDE VOLLKOMMEN UNANGEBRACHT IST.--

EBENFALLS MUSS ICH EINE UEBERLASSUNG DER LEICHE AN DIE ANGEHOERIGEN ZUR SCHLICHTEN BESTATTUNG ABLEHNEN, DA BEI DER EINSTELLUNG EINES GROSSEN TEILES DER ELSAESSICHEN BEVOELKERUNG MIT EINER MASSENBEILEIDSKUNDGEBUNG ZU RECHNEN IST.--

G O S S - K U N Z WIRD AM 11.6.1943 IN DIE UNTERSUCHUNGSHAFTANSTALT IN STUTTGART EINGELIEFERT. DIE ANGEFORDERTEN LICHTBILDER REICHE ICH UMGEHEND NACH.--

SICHERHEITSHPOLIZEI - E. K.

GEHEIME STAATSPOLIZEI II A - 482/42 G G 639/WO -

DER KOMMANDEUR DES EINSATZKOMMANDOS

I. A. GEZ. SCHIMMEL.=+

Form. V 104.

Kopie aus dem Bundesarchiv

Quellen:

Herzlichen Dank an Herrn Hans-Peter Goergens für all die wertvollen Dokumente und Fotos über Viktor Kunz.

- Presseartikel aus Schwäbisches Tageblatt, Tübingen, vom 31.Mai 2015 „Viktors Kopf und Viktors Körper /“Carmen Eckharts Suche nach ihrem Groβvater mündet in der Tübinger Anatomie“ de Hans-Joachim Lang.
- Schriftliche Zusammenfassung von Hans-Peter Goergens über die Biographie von Viktor Kunz. 2015.

Hier die Liste der anderen Widerstandskämpfer, die am 30. Mai 1943 vor dem Volksgerichtshof in Straβburg erscheinen mussten, und wie Viktor Kunz am 2. Juni 1943 verurteilt wurden, jedoch nicht zu einer Todes- sondern zu einer Gefängnisstrafe. Sie sollten von einem gewissen Wagner und Zimmer verpetzt worden sein, ohne weitere Details.

Albert Bingler, Mulhouse, geboren am12.10.1889 in Bruebach. Handwerker. Zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eugène Klingler, Mulhouse, geboren am 03.05.1901, Maler.
Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Joseph Rudler, Mulhouse, geboren am 03.03.1905 in Vieux-Thann, Schreiner.
Zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt

Charles Scheer, Bourtzwiller, geboren am 12.02.1899 in Cernay, Händler.
Zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Flora Trefzer, geborene Schubert, am 27.04.1900 in Mulhouse.
Blecharbeiterin. Gattin von Viktor Kunz. Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Armand Weiss

Armand Weiss wurde am 20. Juni 1909 geboren und ist am 30. Dezember 1948 im Alter von 39 Jahren gestorben.
Als Schreiner arbeitete er zunächst mit seinen Brüdern in einer Schreinerei Werkstatt in Mulhouse, dann erst wurde er Eisenbahner.
Von 1929 bis 1930 diente er in der Französischen Armee.

Ab September 1940 engagierte er sich in der kommunistischen Widerstandsgruppe Wodli im Haut-Rhin und begegnete Viktor Kunz, Chrétien Nunge, unter anderem.
Zuerst übernahm er mit anderen kommunistischen Widerstandskämpfern verschiedene Aktionen, wie zum Beispiel das Sammeln von Kleidern zugunsten französischer Kriegsgefangenen, dann auch das Sammeln von Geld, um die Familien von Verhafteten zu unterstützen.
Laut der Zeugenaussage von Eugène Klingler, diente Armand Weiss auch als Fluchthelfer und er begleitete Kriegsgefangene oder andere Flüchtlinge nach Rougemont-le-Château in der Gegend von Belfort (Siehe Ehrenaussage, kein Datum).

Armand Weiss wurde wie andere Widerstandskämpfer am 13. September 1942 verhaftet und zu 5 Jahren Zuchthaus vom Volksgerichtshof in Straβburg wegen kommunistischen Aktivismus verurteilt.

Vom Zuchthaus in Mulhouse, vom 13.09. bis 04.11.1942, wurde er am 4. November 1942 ins Sicherungslager von Schirmeck-Vorbruck überstellt, dann am 17. Dezember 1942 ins Zuchthaus von Pforzheim, am 8.Juli 1943 ins Gefängnis von Ludwigsburg, laut der Zeugenaussage von Joseph Rudler (Siehe Ehrenaussage vom 15.11. 1949).
Jedoch konnte nach einer offiziellen Bestätigungsanfrage über seine Inhaftierung in Ludwigsburg nicht nachgewiesen werden, dass Armand Weiss in jener Zeit als Häftling tatsächlich im Naziregister eingetragen wurde.

Einige Quellen erwähnen ebenfalls seine Inhaftierung im Zuchthaus von Stuttgart, jedoch auch ohne richtigen Beweis.

Später wurde Armand Weiss in das Zwangsarbeitslager von Esslingen überstellt. Dort versuchte er mit anderen Widerstandskämpfern aus dem Elsass, Lothringen und dem Saarland eine Widerstandsgruppe zu gründen (Siehe Ehrenaussage von Chrétien Nunge).
Jedoch sollte er von einem Mithäftling namens Wagner verpetzt worden sein. Dies zufolge kam es zu einer Überstellung nach Vaihingen, Auβenkommando des KL Natzweiler-Struthof.

Am 25. April 1945 wurde Armand Weiss von amerikanischen Truppen befreit.

Nach seiner Rückkehr ins Elsass versuchte er, ein neues Leben mit der Unterstützung seiner Frau aufzubauen. Er wurde Vater eines Jungen, namens Gilbert, jedoch verstarb er im Alter von 39 Jahren, den Misshandlungen zufolge, die er während seiner Inhaftierung in verschiedenen Strafanstalten und Lagern erleiden musste; Beweis dafür, ärztliche Bescheinigungen.

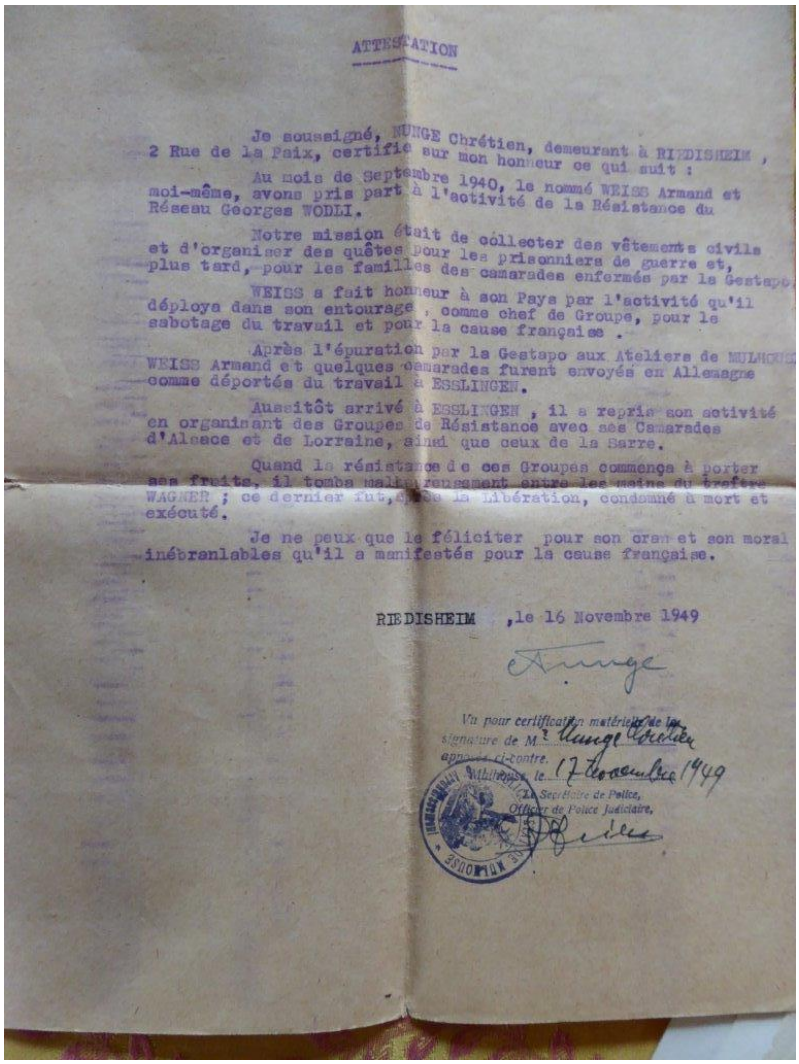
Am 30. Dezember 1958 unternahm seine Witwe die notwendigen Schritte bei der Oberfinanzdirektion in Köln, um Kriegsentschädigungsgelder laut des Kriegsfolgengesetzes vom 5. November 1957 zu erhalten.
Ob ihr Anfrage erfolgreich war ist nicht bekannt.

Was den Spitzel Wagner betrifft, er kam vor Gericht, wurde zu Tode verurteilt und hingerichtet.

Die von Frau Frédérique Neau-Dufour, Leiterin der Gedenkstätte Natzweiler-Struthof, unternommenen Recherchen über eine eventuelle Bescheinigung seiner Inhaftierung im KL von Natzweiler-Struthof blieb bis jetzt ohne Ergebnis.

Quellen:
Herzlichen Dank an Herrn Gilbert Weiss und Herrn Hans-Peter Goergens, für all die wertvollen Dokumente und Fotos, November 2015.

Links sitzend, Gilbert, der Sohn von Armand Weiss. Rechts, Jean-Paul Bruckert aus Vieux-Thann.



ATTESTATION

Je soussigné, NUNGE Chrétien, demeurant à RIEDISHEIM, 2 Rue de la Paix, certifie sur mon honneur ce qui suit :

Au mois de Septembre 1940, le nommé WEISS Armand et moi-même, avons pris part à l'activité de la Résistance du Réseau Georges WODLI.

Notre mission était de collecter des vêtements civils et d'organiser des quêtes pour les prisonniers de guerre et, plus tard, pour les familles des camarades enfermés par la Gestapo.

WEISS a fait honneur à son Pays par l'activité qu'il déploya dans son entourage, comme chef de Groupe, pour le sabotage du travail et pour la cause française.

Après l'épuration par la Gestapo aux Ateliers de MULHOUSE WEISS Armand et quelques camarades furent envoyés en Allemagne comme déportés du travail à ESSLINGEN.

Aussitôt arrivé à ESSLINGEN, il a repris son activité en organisant des Groupes de Résistance avec ses Camarades d'Alsace et de Lorraine, ainsi que ceux de la Sarre.

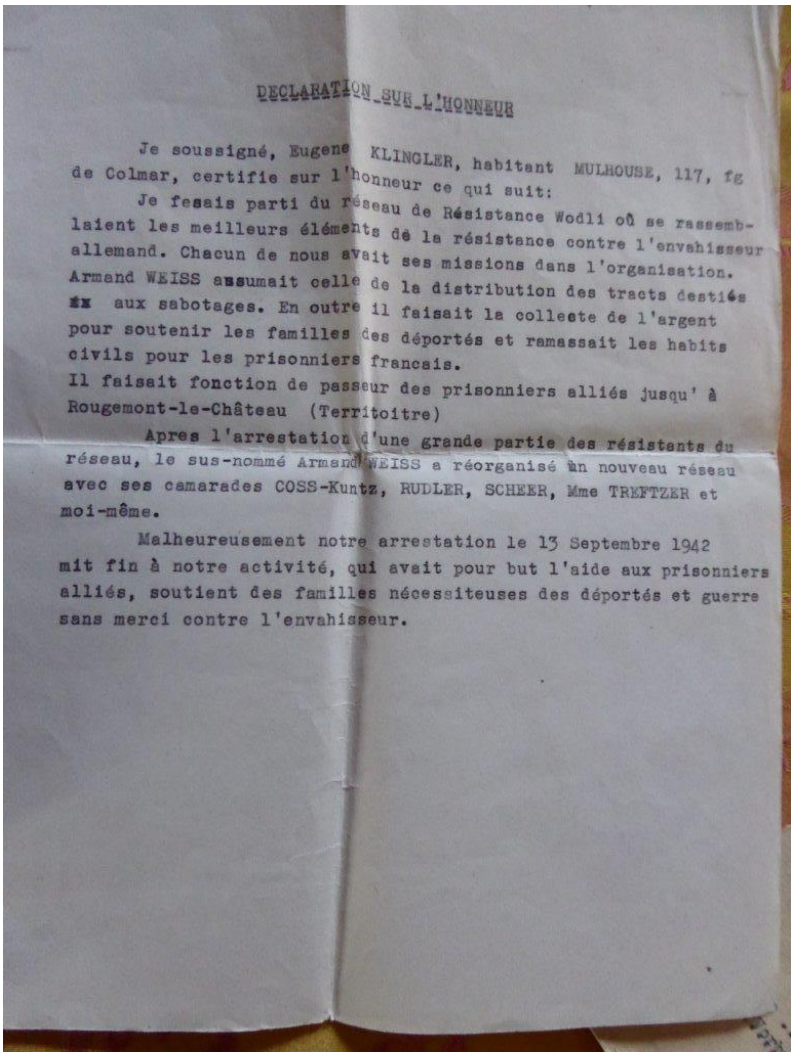
Quand la résistance de ces Groupes commença à porter ses fruits, il tomba malheureusement entre les mains du traître WAGNER ; ce dernier fut, après la Libération, condamné à mort et exécuté.

Je ne peux que le féliciter pour son cran et son moral inébranlables qu'il a manifestés pour la cause française.

RIEDISHEIM, le 16 Novembre 1949

Nunge

Vu pour certification matérielle de la signature de Mr Nunge Chrétien apposée ci-contre.
Mulhouse, le 17 novembre 1949
Le Secrétaire de Police,
Officier de Police Judiciaire,



DECLARATION SUR L'HONNEUR

Je soussigné, Eugene KLINGLER, habitant MULHOUSE, 117, fg de Colmar, certifie sur l'honneur ce qui suit:

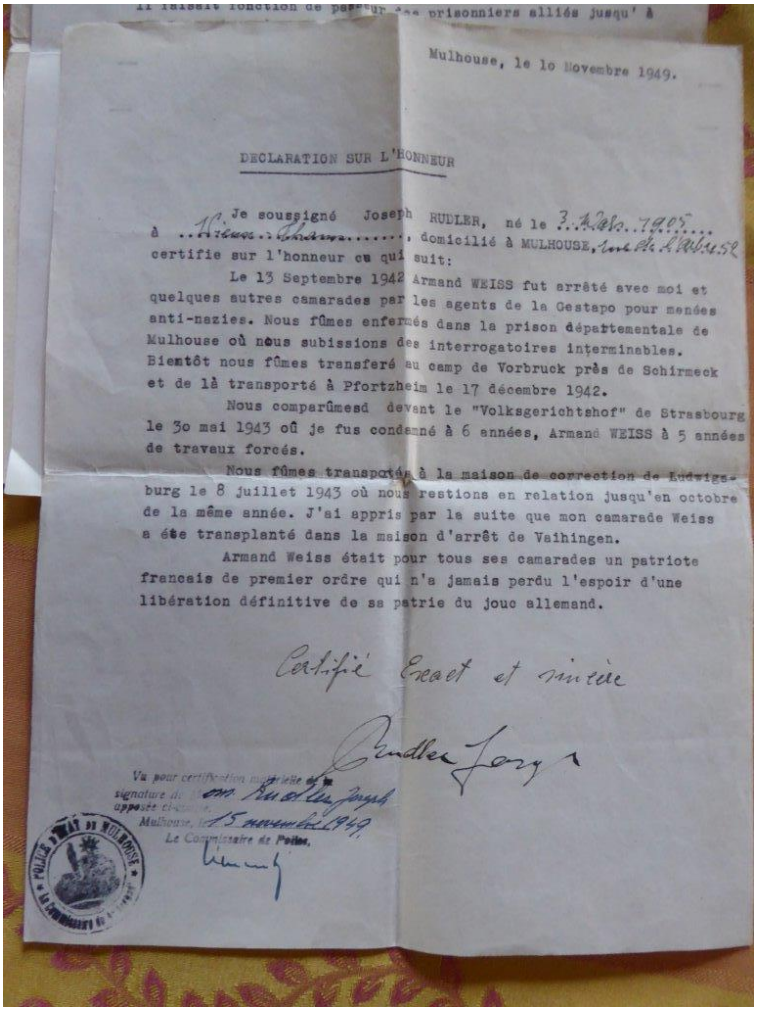
Je fesais parti du réseau de Résistance Wodli où se rassemblaient les meilleurs éléments de la résistance contre l'envahisseur allemand. Chacun de nous avait ses missions dans l'organisation. Armand WEISS assumait celle de la distribution des tracts destiés ~~ix~~ aux sabotages. En outre il faisait la collecte de l'argent pour soutenir les familles des déportés et ramassait les habits civils pour les prisonniers francais.

Il faisait fonction de passeur des prisonniers alliés jusqu' à Rougemont-le-Château (Territoitre)

Apres l'arrestation d'une grande partie des résistants du réseau, le sus-nommé Armand WEISS a réorganisé un nouveau réseau avec ses camarades COSS-Kuntz, RUDLER, SCHEER, Mme TREFTZER et moi-même.

Malheureusement notre arrestation le 13 Septembre 1942 mit fin à notre activité, qui avait pour but l'aide aux prisonniers alliés, soutient des familles nécessiteuses des déportés et guerre sans merci contre l'envahisseur.

Ehrenaussage von Eugène Klingler
(ohne Datum).



Il faisait fonction de passeur des prisonniers alliés jusqu' à

Mulhouse, le 1o Novembre 1949.

DECLARATION SUR L'HONNEUR

Je soussigné Joseph RUDLER, né le 3 Avril 1905 à Wiesen (Bavière), domicilié à MULHOUSE, rue St Cécile 59 certifie sur l'honneur ce qui suit:

Le 13 Septembre 1942 Armand WEISS fut arrêté avec moi et quelques autres camarades par les agents de la Gestapo pour menées anti-nazies. Nous fûmes enfermés dans la prison départementale de Mulhouse où nous subissions des interrogatoires interminables. Bientôt nous fûmes transferé au camp de Vorbruck près de Schirmeck et de là transporté à Pfortzheim le 17 décembre 1942.

Nous comparûmesd devant le "Volksgerichtshof" de Strasbourg le 3o mai 1943 où je fus condamné à 6 années, Armand WEISS à 5 années de travaux forcés.

Nous fûmes transportés à la maison de correction de Ludwigsburg le 8 juillet 1943 où nous restions en relation jusqu'en octobre de la même année. J'ai appris par la suite que mon camarade Weiss a été transplanté dans la maison d'arrêt de Vaihingen.

Armand Weiss était pour tous ses camarades un patriote francais de premier ordre qui n'a jamais perdu l'espoir d'une libération définitive de sa patrie du jouc allemand.

Certifié Exact et sincère

Rudler Joseph

Vu pour certification matérielle de la signature de Mr Rudler Joseph apposée ci-contre.
Mulhouse, le 15 novembre 1949
Le Commissaire de Police,

POLICE D'ETAT DE MULHOUSE

Ehrenaussage von Joseph Rudler,
Vom 15. 11.1949.

L'ALSACE 10/1/2016

RÉSISTANCE

Sur la trace des « Wodli » mulhousiens

Le réseau ouvrier de Résistance animé lors de la Seconde Guerre par le Strasbourgeois Georges Wodli avait essaimé dans le Haut-Rhin. Sur Mulhouse, un groupe, qui aurait projeté un attentat contre la Gestapo, se réunissait autour de Viktor Kunz. Son arrière-petite-fille, la cinéaste allemande Carmen Eckhardt, vient de lui consacrer un film-documentaire.

Textes : Hervé de Chalendar

Il y a six mois, le passé de son père a fait irruption dans la vie de Gilbert Weiss. C'était le 28 juillet 2015, en parcourant *L'Alsace*, comme chaque matin. « *J'ai vu un article sur la Résistance : le sujet m'intéresse, alors j'ai commencé à lire...* » L'article est signé par notre confrère Michel Schwindenhammer. Il évoque le « *funeste destin* » de Viktor Kunz. L'homme dirigeait un groupe de résistants mulhousiens ; il a été exécuté par les nazis en août 1943 et son arrière-petite-fille, la cinéaste allemande Carmen Eckhardt, vient de lui consacrer un film documentaire. Dans cet article sont mentionnés les noms de six camarades de Kunz, également arrêtés et emprisonnés (mais pas condamnés à mort) par la Gestapo : Flora Trefzer, Joseph Rudler, Eugène Klinger, Charles Scheer, Albert Bingler et Armand Weiss. Il est mentionné que ce dernier est né le 20 juin 1909 à Mulhouse ; pas de doute, il s'agit bien du père de Gilbert.

Gilbert Weiss tenant une photo de son père Armand, résistant mulhousien, membre du groupe de Viktor Kunz. Il est entouré par deux personnes qui effectuent des recherches sur le parcours de ces résistants : l'Alsacien Jean-Paul Bruckert (à gauche) et l'Allemand Hans-Peter Goergens. Photo L'Alsace/Denis Sollier

Infiltrés par la Gestapo

« *Il est mort quand j'avais deux ans : je suis né en octobre 1946 et il est décédé en décembre 1948* », précise Gilbert, ancien chef de service aux Mines de Potasse, dans sa maison de la cité Rossalmend, à Staffelfelden. Des certificats médicaux ont alors estimé que ce décès était consécutif à des coups à la tête reçus lors de son internement en Allemagne. Pupille de la Nation, Gilbert a retrouvé dans les archives familiales des déclarations sur l'honneur signées en 1949 par les camarades résistants de son père. Elles avaient levé une partie du voile sur son activité secrète et sur celle de son réseau dans les années 42 et 43. Avec la réalisation du film allemand, ce voile se soulève un peu plus encore, plus de 70 ans plus tard.

Gilbert est entré en contact avec Jean-Paul Bruckert, cité dans l'article. Cet habitant de Vieux-Thann de 86 ans s'intéresse de près à l'histoire de la Résistance : son beau-père, Robert Foehrenbacher, faisait partie du maquis de la Walkapelle et fut l'un des onze résistants exécutés par les nazis à Rammersweier (près d'Offenbourg, en Allemagne) le 6 décembre 1944 (*L'Alsace* du 28 septembre 2014). Jean-Paul Bruckert est lui-même en relation avec un habitant de Rammersweier, Hans-Peter Goergens, syndicaliste retraité de la métallurgie (IG Metall), qui a entrepris d'aider Carmen Eckhardt dans ses recherches. Et jeudi, Jean-Paul et Hans-Peter étaient chez Gilbert, dans le Bassin potassique, pour échanger documents et informations.

Si le syndicaliste allemand se passionne pour ces résistants alsaciens, c'est parce qu'ils étaient eux aussi dans un mouvement ouvrier : le groupe de Viktor Kunz était une des émanations haut-rhinoises du réseau de Georges Wodli (1900-1943), grande figure de la Résistance ouvrière au nazisme en Alsace. Ajusteur aux ateliers ferroviaires de Bischheim, syndicaliste et militant communiste, Wodli est mort sous les tortures de la Gestapo le 2 avril 1943 à Strasbourg.

Le voile qui se découvre sur ces « Wodli » du Haut-Rhin laisse encore dans l'ombre quelques pans de leur histoire, en particulier concernant l'action la plus spectaculaire qu'on leur prête : un projet d'attentat contre la Gestapo à Mulhouse. Leurs autres activités consistaient à collecter des vêtements civils pour les prisonniers de guerre et de l'argent pour soutenir les familles, organiser des sabotages, dérober du matériel dans une usine d'armement, etc. Armand Weiss (qui fut ébéniste et cheminot) aurait aussi servi de passeur vers Rougemont-le-Château et continué son activité résistante lors de son internement en Allemagne.

Le groupe est tombé parce qu'il a été infiltré par des agents de la Gestapo. Six des sept membres (Bingler a été interpellé le lendemain) ont été arrêtés le 13 septembre 1942 lors d'une réunion dans un restaurant de Bruebach. Le restaurateur, René Ehrard, a été envoyé au camp de Schirmeck.

Diffusion en mars

Le film de Carmen Eckhardt dure 95 minutes et s'intitule *Viktors Kopf* (La tête de Victor). Ce n'est pas un documentaire uniquement historique : il raconte d'abord l'enquête, et la quête, de la réalisatrice sur les traces de cet énigmatique Viktor Kunz (voir ci-dessous), qui était le père d'une de ses grands-mères. Ce film doit être diffusé à partir de ce mois de mars dans des cinémas, écoles et lieux de mémoire. Hans-Peter Georgens a pu voir le voir en avant-première à Cologne le 2 décembre dernier. Il formule aujourd'hui un vœu : que la carrière de ce film passe par l'Alsace, et en particulier par Mulhouse.

EN SAVOIR PLUS Le site du film : www.viktorskopf.de

CONTACTER Jean-Paul Bruckert, à Vieux-Thann, au 03.89.37.83.91

Von links nach rechts: Herr Jean-Paul Bruckert aus Vieux-Thann, Herr Gilbert Weiss, Herr Hans-Peter Goergens (Gedenkstätte Offenburg-Rammersweier).

Das Tor am Eingang des Sicherungslagers Schirmeck-Vorbruck, illustrierend dargestellt und gezeichnet von Patrick Hamm. Entnommen aus dem Buch « Le camp d'internement de Schirmeck », S 94, Zeugenaussagen, Band 1, Kollektion Essor, 1994.

Edouard Schwartz

Gedenktafel zu Ehren Edouard Schwartz, Eisenbahner und Widerstandskämpfer der Wodli Gruppe, Haut-Rhin, Elsass.

Photo internet, Edouard Schwartz

Er wurde am 31.Dezember 1900 in Enchenberg, im Moselland, geboren. Er war beruflich als Eisenbahner tätig.
Bereits 1934, leitete er die kommunistische Gruppe in Lutterbach, bei Mulhouse.
Als kommunistischer Widerstandskämpfer war er auch Mitglied der Wodli Gruppe, Haut-Rhin.
Die Gruppe hatte unter anderem geplant, die Linie 3, Basel-Mulhouse-Straβburg zu sabotieren
Nach seiner Verhaftung von der Gestapo wurde er am 1. Juli 1942 zuerst ins Sicherungslager von Schirmeck-Vorbruck transportiert und am 25. März 1943 im Volksgerichtshof in Straβburg von dem berüchtigten Richter, Roland Freisler, angeklagt und zu Tode verurteilt.
Mit einer Axt wurde er am 29.Juni 1943 von Nazis im Zuchthaus in Stuttgart enthauptet.

Am selben Tag fand auch die Hinrichtung von Alphonse Kuntz, Marcel Stoessel, René Kern, René Birr, Auguste Sontag, Adolphe Murbach und Eugène Boeglin statt.
Jean Geiger, bereits 1941 Mitglied der Widerstandsgruppe von Metz, « L'Espoir Français », befand sich in der Nachbarszelle von Edouard Schwartz im Zuchthaus von Stuttgart. In seinen Aussagen und in seinem Tagebuch erwähnt

er das tragische und grausame Ende von Edouard Schwartz mit folgenden Wörtern:

„Jeden Dienstag fanden Hinrichtungen mit elektrischer Guillotine im Gefängnishof statt (…) Montag, Ende des Monats [28.Juni 1943], nach dem Abendessen kam die Runde vorbei, sie öffnete hier und da eine Zellentür. Unsere geht plötzlich auf: ich wusste es, ich hatte das Schlüsselgeklirr gehört. Diesmal war ich dran.
Der [Olle] schaut mich an und sagt lächelnd zu mir: „Aber nein, du bist noch nicht dran, der Schwartz, der befindet sich gerade nebenan".
Kein Glück, mein elsässischer Landesgenosse! (…) Am Dienstag Morgen zählten wir die Schüsse oder das Fallen der Guillotine. Mit Edouard, 43 Jahre alt, wurden 13 andere Häftlinge hingerichtet ».

Quellen:

Herzlichen Dank an Herrn Hans-Peter Goergens, Gedenkstätte Offenburg-Rammersweier, für all die Dokumente und Fotos.

Hans-Peter Goergens während der Gedenkfeier zu Ehren Edouard Schwartz, am 1. Juni 2013; Enthüllung der Gedenktafel am Eingang der Bahnhofsstation in Lutterbach.

Verschiedene Internet Webseiten:

- « Rail et Mémoire », Schwartz Edouard- Eddy.
- « Le Républicain Lorrain », Edouard Schwartz.
- « Mémoires de Guerre / La Revue de presse de la Seconde Guerre Mondiale / Zeugenaussage von Jean Geiger.

Gedenktafel auf dem Friedhofsplatz in Lutterbach.
Foto aus der Internet Webseite
« Rail et Mémoire ».

3) Adélaïde Hautval, eine Deportierte aus dem Elsass im KL-Auschwitz und Ravensbrück – 1965 als „Gerechte unter den Völkern“ anerkannt.

(Photos, images, internet)

Adélaïde Haas-Hautval wurde am 1. Januar 1906 in Hohwald (Bas-Rhin, Elsass) geboren. Sie war das 7. Kind einer evangelischen Pfarrerfamilie.

1910, lieβ sich die Familie in Guebwiller nieder. In dieser kleinen Stadt verbringt sie ihre ganze Schulzeit, dann begann sie ein höheres Studium in Medizin an der Uni in Straβburg; 1933 promovierte sie.

Gemeinsam mit ihrem Bruder Philippe gründete sie ein Haus, namens „Schwalben“ für Kinder mit psychischer Behinderung

Von 1936 bis 1939 war sie als Psychiaterin in Kussnacht (Schweiz) tätig.

Im selben Jahr wurde sie wie viele andere Elsässer im Frontgebiet in die Dordogne evakuiert. Sie lieβ sich in Lannemezan in den Hoch Pyrenäen nieder, wo sie als Ärztin in der psychiatrischen Anstalt dieser Stadt arbeitete.

Im April 1942, erfuhr sie, dass ihre Mutter in Paris schwer erkrankt sei; sie beantragte also eine Genehmigung, die ihr erlauben würde, die Demarkationslinie zwischen freier und besetzter Zone zu passieren.

Obwohl ihre Anfrage abgelehnt wurde, entschied sie trotz allem, nach Paris zu begeben, um ihre kranke Mutter zu besuchen.

Im Bahnhof von Bourges wurde sie von der Gestapo festgenommen, während sie auf einem Bahnsteig auf ihren Zug nach Paris wartete, weil sie eine jüdische Familie, die von einem Nazi Soldaten belästigt wurde, in Schutz nahm.

Weil sie diese Familie geschützt hatte, wurde sie zuerst in Pithiviers eingesperrt, wo sie sogar selber einen Davidstern aus Papier anfertigte und dann trug aus Solidarität gegenüber den Juden. Dann wurde sie nach Beaune-la-Rolande, im November 42 nach Orléans und schlieβlich am 17. November 42 nach Romainville eingesperrt.

Diese Aufschrift musste Adélaïde Hautval vor ihrer Verschleppung nach Auschwitz unbedingt tragen. (Quelle, Foto, Internet Webseite, aus dem Buch von Lucien Lazare).

Mit dem Abtransport vom 27. Januar 1943 wurde sie in das KL-Auschwitz überstellt, mit der Nummer 31802. Dort bekam sie den Befehl, im Revier oder Block zuerst 22, dann 10 in Birkenau kranke Häftlinge zu pflegen.

Der Nazi-Chefarzt unternahm medizinische Experimente auf Häftlingen, unter anderem Sterilisation von Frauen im Lager; natürlich weigerte sich kategorisch Adélaïde Hautval, solche Experimente vorzunehmen.

Jedoch war sie gezwungen nach Operationen Kranke in abscheulichen Verhältnissen zu pflegen.

Auβerdem wurde als Psychiaterin dazu berufen, Frauen zu pflegen, die im Lager in Demenz fielen; für die Nazis waren solche geisteskranke Frauen nicht mehr „arbeitsfähig“, also „unbrauchbar“ und nur noch „gut“, vergast zu werden!

Orly, die Chefin des Reviers, eine junge deutsche Kommunistin, rettete Adélaïde Hautvals Leben:

Nämich hatte sie von dieser jungen Frau erfahren, dass im Block 10 Experimente auf Häftlingen unternehmen werden sollten, Adélaïde Hautval wollte auf keinen Fall daran teilnehmen.

Orly sagte dann zu ihr: *„Du kannst dich nicht einfach so weigern, dorthin zu gehen und daran teilzunehmen“!*

Aber Adélaïde Hautval antwortete ihr, dass sowas überhaupt nicht in Frage käme.

Dann sagte Orly zu ihr: *„du kümmerst dich um nichts“!* und gab ihr Schlaftabletten.

Orly, diese junge politische Häftling aus Deutschland, wird nie eine Erklärung dafür geben; jedoch hatte sie dadurch Adélaïde Hautval Sorgen mit den Nazi Ärzten des Blocks erspart und ihr sogar das Leben gerettet!

Im November 1943 erkrankte Adélaïde Hautval an Typhus und wurde am 2. August 1944 nach Ravensbrück verlagert.

Zuerst musste sie in einer Munitionsfabrik in Watenstett arbeiten; aber da sie eine „NN“ Häftling* war, musste sie wieder ins Lager zurückkehren und wider im Krankenrevier oder Block arbeiten.

*« NN » Häftling ist die Abkürzung für « Nacht und Nebel ».

Der später so genannte **Nacht-und-Nebel-Erlass** war ein „Führererlass“ des Deutschen Reiches, verordnet am 7. Dezember 1941 als geheime *Richtlinien für die Verfolgung von Straftaten gegen das Reich oder die Besatzungsmacht in den besetzten Gebieten*. Danach wurden rund 7.000 des Widerstands verdächtige Personen aus Frankreich, Belgien, Luxemburg, den Niederlanden und Norwegen nach Deutschland verschleppt und dort heimlich abgeurteilt oder bei erwiesener Unschuld in Haft behalten, ohne dass die Angehörigen irgendwelche Auskünfte erhielten. Ihr spurloses Verschwinden diente der Abschreckung. Der Erlass wurde in Kraft gesetzt vom Oberkommando der Wehrmacht (OKW) unter Wilhelm Keitel. Der Erlass war ein Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit (Wikipedia).

Das Lager wurde im April 1945 befreit, jedoch beschloss Adélaïde Hautval mit Marie-Claude Vaillant-Couturier unter anderem im Lager zu bleiben, um kranke Häftlinge, die nicht einmal mehr „gehfähig“ waren, zu pflegen.

Sie arbeitete auch mit der Ärztin, **Antonina Nikiforova**, Ärztin der Roten Armee und Deportierte wie sie in Ravensbrück, weiter.

Adélaïde Hautval verlieβ endgültig das Lager von Ravensbrück am 25. Juni 1945 und brachte die letzten französischen kranken Häftlinge nach Frankreich zurück.

1946 schrieb sie ein Buch mit dem Titel, « *Médecine et crime contre l’humanité* » [Medizin und Verbrechen gegen die Menscheit] und 1964 nahm sie als

Zeugin am Prozess von Léon Uris, Schriftsteller und Autor der Romane Exodus (1958) und Armageddon (1963) gegen Vladislav Dering – nazistischer polnischer Frauenarzt – der wirklich medizinische Experimente auf Frauen des Lagers Auschwitz-Birkenau im Block 10 vorgenommen hatte, aber den Schriftsteller Uris anzuklagen wagte, er hätte Lügen in seinem Roman Exodus über ihn geschrieben.

Adélaïde Hautval wurde im Dezember 1945 zum „Chevalier de la Légion d'honneur » ernannt als Anerkennung ihrer Hingabe zugunsten von schwer erkrankten Mithäftlingen im Lager von Auschwitz und Ravensbrück.

Am 18. Mai 1965 wurde sie mit der Ehre « Gerechte unter den Völkern" ausgezeichnet

Jedoch erkrankte sie selber und litt allmählich immer mehr an der Parkinsonkrankheit; am 12.Oktober 1988 beging sie Selbstmord.

Eine ihrer beliebtesten Maximen war: « **Denke und handle im Einklang mit den klaren Wassern im tiefsten deiner selbst»!**

Posthume Ehrenerweisungen :

Einige Straβen in Frankreich tragen ihren Namen, nämlich in Straβburg, Bourges, Groslay, wo eine Gedenktafel an ihren ehemaligen Wohnsitz angebracht wurde; nach dem Krieg hatte sie dort gelebt.

Am 13. Mai 2015 taufte Martin Hirsch, Generaldirektor der Pariser Krankenhäuser, das Krankenhaus inVilliers-le-Bel auf den namen Adélaïde Hautval.

(Quelle: images, internet, Foto entnommen aus „Lichtschimmer, die Geschichten von sechs Gerechten unter den Völkern in Auschwitz“).

Quellen:

- Buch von Lucien Lazare „ Le Livre des Justes, docteur Adélaïde Hautval », p 83 à 87, Editions JC Lattès, 1995.
- Internet Webseite, Adélaïde Hautval, Wikipédia
- Internet Webseite, Dossier, Yad Vashem 100, « Adélaïde Hautval, Juste parmi les Nations ».
- Internet Webseite, « Adélaïde Hautval- afmd. Guebwiller.

Gymnasium Scheurer-Kestner de Thann / Klasse TS1 et TS4 / 2015-2016 / Deutschunterricht, Marguerite Kubler.